

Dez. 2014/ Jan./Febr. 2015

OKKA 02



Stolpersteine

- 03 Grußwort
- 04 Titelthema:
Stolpersteine für Juden
aus Vluyn
- 06 Stadtrundgang Vluyn Teil 2:
Springen Villa und Fabrik
- 08 Der „große Krieg“ und
seine Auswirkungen auf
Neukirchen-Vluyn
- 11 Rückblick:
Veranstaltungen
- 14 Ausblick: Veranstaltungen
- 16 Die Seite für die jungen Leser:
Ludwigs Nest
- 18 Aus Ommas Küche:
Pfefferkuchenplätzchen
- 20 Neue Infotafeln für Zwangs-
arbeiter in Neukirchen-
Vluyn

Titelbild: Stolpersteine der Familie Gerson verlegt in Aldekerk 2012. Johanna und Karl Kaufmann aus Vluyn waren verwandt mit der Familie Gerson.



Herausgeber:

Museumsverein Neukirchen-Vluyn e. V.
Tel./Fax. 02845/20657
museum.neukirchen-vluyn@t-online.de
www.museum-neukirchen-vluyn.de

Redaktions-Team:

Kevin Gröwig, Krista Horbrügger,
Michaela Krauskopf, Jutta Lubkowski,
Bastian Wiesemeyer
Gastbeitrag: Günter Fischer,
Beiratsvorsitzender MV

Layout: Michaela Krauskopf/Ilka Gröwig

Über Anregungen, Bilder, Texte etc. freuen wir uns! Eingesendete Beiträge werden unter der Nennung des Verfassernamens veröffentlicht. Die Verantwortung – auch für die Einhaltung des Copyrights – trägt ausschließlich der Verfasser. Wir behalten uns vor, eingesendete Beiträge sinngemäß zu kürzen.

Anregungen, Fotos & Beiträge bitte an:

Museumsarchiv Neukirchen-Vluyn
Ernst-Moritz-Arndt-Straße 36
47506 Neukirchen-Vluyn
Tel./Fax. 02845/20657
omma.redaktion@outlook.de

Druck:

High Class Photo
Niederrheinallee 311
47506 Neukirchen-Vluyn

Auflage: 3000 Stück

Auflösungen Schneegestöber:
1) Schneeflöckchen, Weißröckchen, wann kommst
du geschneht? Du wohnst in den Wolken, dein Weg
ist so weit.
2) Leise rieselt der Schnee, still und starr ruht der
See, weihnachtlich glänzet der Wald: freue dich,
Christkind kommt bald.



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder und Freunde des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn,

Danke für Ihre positiven Rückmeldungen zur Erstausgabe unseres Museumsmagazins „OMMA“.

Dies gilt uns als Ansporn, Ihnen weitere interessante aktuelle und historische Themen zur Geschichte unserer Stadt, zu unseren Veranstaltungen sowie der Museums- und Archivarbeit vorzustellen.

Das aktuelle Titelthema der neuen Ausgabe ist den Stolpersteinen für Juden in Vluyn gewidmet. Eine herzliche Einladung zur Verlegung der Steine durch den Künstler Gunter Demnig sowie zur Gedenkfeier finden Sie unter den Veranstaltungshinweisen.

Noch an einem weiteren Projekt der öffentlichen Darstellung von Ortsgeschichte hat sich der Museumsverein im Oktober 2014 beteiligt. Der Rat der Stadt Neukirchen-Vluyn initiierte und förderte die Aufstellung von Infotafeln für die von 1939 bis 1945 in Neukirchen-Vluyn lebenden Zwangsarbeiter finanziell. Die inhaltliche Aufarbeitung des Themas hat der Museumsverein gerne übernommen.

Bevor sich das Jubiläumsjahr des „großen Krieges“ (1914 – 18) dem Ende zuneigt, möchten wir Sie noch in einem Beitrag auf einzelne „Fundstücke“ aus dem Museumsarchiv aufmerksam machen, die die Auswirkungen des Krieges auf Neukirchen und Vluyn beschreiben.

Der Jahreszeit angemessen empfehlen wir Ihnen noch aus „Ommas“ Küche ein traditionelles niederrheinisches Weihnachtsgebäck, die Pfefferkuchenplätzchen, aus einem Kochbuch von 1937.

Sie eignen sich sowohl für den Adventsteller wie auch als dekoratives Naschwerk für den Weihnachtsbaum.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine besinnliche Adventszeit und gesegnete Weinachtstage. Kommen Sie gut ins Neue Jahr und bleiben Sie gesund!

Herzlichst

Jutta Lubkowski und das Redaktionsteam.

Stolpersteine für Juden aus Vluyn

Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, sind sicherlich schon so genannte Stolpersteine aufgefallen, in das Pflaster des Gehweges eingelassene quaderförmige Betonsteine mit einem Maß von 96 x 96 mm und einer beschrifteten Metallplatte an der Oberseite. Sie werden seit 1995 - zunächst in Köln, inzwischen europaweit - von dem Frechener Künstler Gunter Demnig verlegt, um an das Schicksal der Menschen zu erinnern, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, deportiert, ermordet oder in den Suizid getrieben wurden – der Juden, „Zigeuner“, politisch Verfolgten, Homosexuellen, Zeugen Jehovas und Euthanasieopfer.

Ziel des Künstlers ist es, die Namen der Opfer zurück an die Orte ihres Lebens zu bringen, in der Regel in die Nähe des letzten frei gewählten Wohnhauses. Es geht nicht um tatsächliches Stolpern, sondern, wie ein Schüler es einmal ausdrückte, „man stolpert mit dem Kopf und mit dem Herzen.“ Das Bücken, um die Texte auf den Stolpersteinen zu lesen, ist gedacht als eine symbolische Verbeugung vor den Opfern.

In Vluyn lebten zur Zeit der Machtübernahme durch Hitler zwei jüdische Familien, die Familien Coppel und Kaufmann. Zu Anfang des Jahres 2012 entschied sich der Museumsverein – mit Genehmigung der Stadt Neukirchen-Vluyn - zur Verlegung von Stolpersteinen zunächst für fünf Personen der Familie Coppel, die auf der Kirchstr. 11, heute Rayener Straße wohnten.



Im Garten des Wohnhauses der Familie Coppel an der Rayener Straße (privat): Von rechts nach links: Isaak und Amalia Coppel, Tochter Frieda und Sohn Siegfried.

Es handelt sich um Isaak Coppel, Metzger und Viehhändler von Beruf, geboren 1875 in Vluyn, seine Frau Amalia, geb. Rothschild, geboren 1879 und drei ihrer Kinder, Alfred, geboren 1909, Frieda, geboren 1911, und Siegfried, geboren 1912, alle aus Vluyn gebürtig. Isaak Coppel und seine Frau wurden 1942 nach Polen deportiert und kamen wahrscheinlich auf dem Transport ins Lager Izbica um. Alfred wurde am 25. 10.1941 nach Lodz (Litzmannstadt) in Polen deportiert und kam am 15.11.1944 in der Dynamit AG Kaufbeuren, einem Außenkommando des Konzentrationslagers Dachau, zu Tode. Frieda wurde am 8.12.1941 ins Sammellager Riga deportiert und kehrte nicht zu-

rück. Siegfried kam als Körperbehinderter nach Berlin und wurde dort vergast. Ein weiterer Stolperstein wäre für Karl Coppel, den jüngsten Bruder, geboren 1916, angemessen gewesen. Er war im Dezember 1941 nach Riga deportiert worden, durchlitt furchtbare Jahre im Lager, konnte jedoch als einziger Überlebender der Familie nach Kriegsende nach Neukirchen-Vluyn zurückkehren. Er starb 2010 in Winnenthal bei Xanten.

Leider hat sich sein Sohn gegen eine Verlegung von Stolpersteinen für die Familie ausgesprochen. Diese Entscheidung ist bedauerlich, wird jedoch respektiert.

Von den Nachkommen der Familie Kaufmann werden Stolpersteine für zwei Angehörige, die vom NS - Regime verfolgt wurden, befürwortet. Es geht um Johanna Kaufmann, geborene Frank, geboren 1869, Ehefrau von Benjamin Kaufmann (gestorben Anfang Februar 1933), und ihren Sohn Karl Leiser, geboren 1900. Sie bewohnten (das inzwischen abgerissene) Haus Vluyn 33 1/3 (Ecke Bahnhofstraße und Niederrheinallee.)

Johanna Kaufmann floh 1938 über die holländische Grenze nach Belgien und beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht im Mai 1940 zusammen mit ihrer Tochter und deren Familie in das noch nicht besetzte Südfrankreich. Hier wurden sie von den französischen Behörden in das Lager Gurs nicht weit entfernt von der spanischen Grenze interniert. Am 12. September 1940 starb Johanna Kaufmann in einem Hospital in der nahe gelegenen Stadt Pau, wahrscheinlich infolge der Entbehungen auf der Flucht und der katastrophalen Unterbringung und Mangelernährung im Lager Gurs.

Ihr Sohn Karl Kaufmann, Viehhändler wie sein Vater, floh im Spätherbst 1933 nach Venlo, nachdem er mehrmals von Vluynern Nationalsozialisten wegen angeblicher Verstöße gegen das Seuchengesetz denunziert worden war. Durch seine so genannte „Mischehe“ geschützt, blieb er während seines Aufenthalts in Belgien zunächst von Verfolgungen verschont. Als aber diese Bestimmung der Nürnberger Rassengesetze aufgehoben wurde, versuchten SS-Kommandos ihn aufzugreifen. Er lebte zeitweise versteckt und überlebte - als gesundheitlich angeschlagener Mann - die Zeit seiner Verfolgung.



Wohnhaus der Familie Kaufmann in Vluyn 33 1/3 (heute Niederrheinallee/ Ecke Bahnhofstraße)

Krista Horbrügger

Stadtrundgang Vluyn

Teil 2: Springen Villa und Fabrik, Niederrheinallee 305

M. Albers und H. Glienke, Altenheimat Vluyn, als Johannes und Wilhelmine Springen für die Fotoausstellung „Menschen, Häuser und ihre Geschichten“, 2014



Mit dem Aufkommen mechanischer Webstühle zum Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland hatte die Hausweberei, so wie sie die Firma Johann Springen in Vluyn betrieb, keine Überlebenschance mehr. Die vier Söhne verlegten deshalb die Produktion nach Mönchengladbach. Johannes Springen betreute von dort die Kunden und heiratete 1881 Wilhelmine Langen aus der „Zuckerdynastie“.

1887 wurde in Vluyn auf dem Anwesen an der Niederrheinallee eine neue Fabrik gebaut. Der 45m hohe Schornstein war weithin sichtbar. Die große Weberei wurde nach den neusten technischen Erkenntnissen mit einer Dampfmaschine für den Antrieb der mechanischen Webstühle ausgestattet. Eine Dynamomaschine erzeugte elektrisches Licht. Die zahlreichen arbeitsuchenden Hausweber aus Vluyn und Umgebung wurden von den aus Mönchengladbach stammenden Facharbeitern angelehrt und in die Belegschaft aufgenommen. Aufgrund der kastenförmigen Bauweise des Ziegelsteingebäudes sagten die Arbeiter beinahe liebevoll „Wi gonn no de Kaas“.

Neben der Fabrik wurden zwei baugleiche stattliche Gründerzeitvillen mit hohem Mansardendach errichtet für die Brüder Johannes und Wilhelm. Ende Juni 1888 zog Wilhelmine Springen mit ihren zwei Kindern in zwei

hergerichtete Räume der halbfertigen linken Villa ein, die noch keine Haustüre besaß. Ihre Kinder Hans und Paul beschrieben in ihrem Nachlass ihre Jugendzeit in der Villa: „Im parkähnlichen Garten mit vielen Bäumen, Fliederbüschen in allen Farben und einer Erhöhung mit Laube waren die Wege mit weißem Kies ausgelegt. Hinter dem Park lag der Obst- und Gemüsegarten. Wir



Die Fabrik Springen in Vluyn in den 1920/30er Jahren.

Kinder hatten ein Schlaf- und ein Spielzimmer. Der Salon war mit Mahagonimöbeln eingerichtet und im Musikzimmer standen neben einem wertvollen Flügel auf schwarzen Säulen die Büsten von Beethoven und Wagner. In der Mansarde befanden sich die Zimmer der Dienstmädchen.“

Wie viele Kinder in der Kaiserzeit liebten auch Hans und Paul das Soldatenspiel mit ihren Schulfreunden aus der Dorfschule. Wenn der Wind gut stand, hörten sie sogar den Kanonendonner vom Artillerieübungsplatz in Wesel. Besonders aufregend war eine Einquartierung von Düsseldorfer Ulanen, die an einem Manöver in Wesel teilnahmen, unter ihnen der Leutnant von Papen, der spätere Reichskanzler der Weimarer Republik.

Die außergewöhnlichen Gäste wurden von der Familie Springen mit Rheinsalm, Hummer und diversen Delikatessen bewirtet.

Nach dem Abschluss des Gymnasiums in Moers machten die beiden Brüder eine kaufmännische und textilfachliche Ausbildung in Mönchengladbach, um ebenfalls in die Vluyner Firma einzusteigen, was jedoch an der unzureichenden Auftragslage scheiterte. Daraufhin beschloss Johannes Springen 1905, die Firma zu verlassen und mit seiner Frau und den beiden Söhnen in Mönchengladbach eine neue Existenz zu gründen.

Die Villa wurde verkauft und gelangte 1920 in den Besitz der Zeche Niederberg, die sie Bergwerksdirektor Walter Etzold als Dienstvilla zur Verfügung stellte. Er ließ auch das Bergmannswappen „Schlägel und Eisen“ in einem Relief an der Außenfassade anbringen.

1981 wurde der Schornstein gesprengt und das Gebäude abgerissen, ebenso die rechte Villa von Wilhelm Springen. Die Villa von Johannes Springen wurde 1995 zu altersgerechten Wohnungen umgebaut und in die Altenheimat Vluyne miteinbezogen.



Villen und Fabrik der Firma Springen, um 1960

Jutta Lubkowski

Der „große Krieg“ und seine Auswirkungen auf Neukirchen-Vluyn

Überschattet vom zweiten Weltkrieg ist „der große Krieg“ in Deutschland ein eher unbeachtetes Kapitel, woran erst das Jubiläumsjahr 2014 wieder etwas änderte. Dabei hatte der Krieg massive Auswirkungen auf die deutsche Bevölkerung. Über zwei Millionen gefallene Soldaten waren bis 1918 im Heer zu beklagen, die höchsten Verluste aller beteiligten Armeen. Aber Kämpfe auf deutschem Terrain fanden nicht statt. So entstand die Mär der „im Felde unbesiegten“ Armee, die den Weg für die politischen Kräfte ebnete, welche die Weimarer Republik von Beginn an zum Untergang verdammten. Doch welche Bedeutung hatten die Jahre dazwischen? Wie wurden die Menschen beeinflusst, ganz besonders Menschen aus Neukirchen und Vluyn?

Dass der erste Weltkrieg nicht folgenlos für die deutschen Soldaten blieb,



*„Eisener Bestand“, Lazarett Leyenburg
Bildmitte Dr. Augustin mit Gattin, 1918*

stellte man in der Region schnell fest. Schon 1914 öffneten sich die Pforten des Schlosses Leyenburg, welches bis Ende des Krieges als Lazarett fungieren sollte. Der Vaterländische Frauenverein (Vorläufer des Roten Kreuzes) kümmerte sich über die gesamte Kriegsdauer um verwundete deutsche Soldaten.

Minna Kremers agierte als Vorsitzende und erhielt unter anderem von Hilde und Maria aus der Springen-Dynastie Unterstützung. Wer sich die Fotos aus

der damaligen Zeit anschaut, ist überrascht, dass sie eher den Eindruck einer geselligen Runde vermitteln als von Lazarettpatienten. Der Schrecken des Krieges wurde vermutlich bewusst ferngehalten aus diesen Gruppenfotos, die auch an die Familien in der Heimat versandt wurden.

Von der Mobilmachung war auch die Neukirchener und Vluynner Bevölkerung betroffen. Bereits in den ersten Wochen des Krieges kamen die Soldaten aus ganz Deutschland auf der Durchreise an die Front hier an und wurden von den Familien einquartiert, die teilweise auch eigene Söhne oder Väter ziehen lassen mussten. Die jungen Männer waren darauf vorbereitet, in den Krieg zu ziehen. Denn neben dem Wehrdienst hatten sie auch in Neukirchen und Vluyn an den deutschlandweit verbreit-



Nachruf!

Ein treuester Pflichterfüllung, die ihn stets ganz besonders auszeichnete, starb auf den Schlachtfeldern in Russisch-Polen

Bergwerksdirektor, Bergassessor a. D.

Herr Eduard Siebert

Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 83

den Heldentod fürs Vaterland, nachdem ihm bereits für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz verliehen worden war.

Wir verlieren in ihm einen Beamten von seltener Pflichttreue, der seine ganze Kraft im Interesse des ihm anvertrauten Werks einsetzte und der mit dieser Gewissenhaftigkeit eine Lauterkeit und Gradheit des Charakters vereinigte, die ihm in gleichem Maße Liebe und Vertrauen der Vorgesetzten und Untergebenen einbrachte.

In aufrichtiger Trauer weihen unsere Gedanken an seinem Heldengrab, ein ehrenhaftes Gedenken ist ihm für alle Zeit gesichert.

Neukirchen, den 3. November 1914.

Namen der Beamten und Angestellten der Rheinischen Bergwerksgesellschaft m. b. H. und der Rheinisch-Westfälischen Schachtbau-Gesellschaft
Ettold, Bergassessor.

Anzeige in der Tageszeitung
"Der Grafschafter" am
03.11.1914.



Peter Agten (li.) bei den
Fliegern (1914-18)



Feldpostkarte
„Die Wacht am Rhein“

teten Jugendwehren teilgenommen und waren dort mit vormilitärischen Übungen auf die Zeit im Heer vorbereitet worden. Die Leitung der hiesigen Jugendwehr bestritt übrigens 1915 der damalige Vluynner Pastor Keudel.

Und einige Neukirchener und Vluynner mussten auf den Schlachtfeldern der West- und Ostfront kämpfen. Von denen, die nicht zurückkehrten, zeugen u.a. die Gedenktafeln im Eingangsbereich der evangelischen Dorfkirche in Vluyn. Eine Todesanzeige der Zeche Niederberg verrät uns, dass sich die Bevölkerung hier schon im November 1914 damit arrangieren musste, dass nicht alle Ihre Söhne und Väter zurückkehren würden. Der Tod des Bergwerksdirektors Eduard Siebert wurde von der Zeche beklagt, allerdings nicht ohne darauf hinzuweisen, dass er - wie bei seiner Bergwerkstätigkeit - auch auf dem Schlachtfeld pflichtbewusst gehandelt hatte.

Andere Bewohner hatten da mehr Glück, Feuerwehrmann Peter Agten hatte im Krieg bei der Luftwaffe einen der gefährlicheren Jobs. Das Foto suggeriert eher ein Abenteuer als den tödlichen Konflikt in Europa. Auch von anderen am Krieg teilnehmenden Bürgern, u.a. dem damaligen Metzger Samanns sowie der Fabrikant Heinrich Vutz, finden sich Fotos in unserem Archiv.

Auch wenn die Front nicht auf deutschem Boden lag, waren die Auswirkungen doch bis in die Dörfer zu spüren, selbst in Neukirchen-Vluyn. Tote und Verwundete waren Alltag und standen im starken Kontrast zu Feldpostkarten, die 1915 noch patriotische Motive zeigten und mit der Rhetorik des 19. Jhd. patriotische Gefühle bei den Empfängern der Feldpost auslösen sollten. Dass dies zu 100 Prozent gelungen ist, darf allerdings bezweifelt werden.

Bastian Wiesemeyer

Werbung Volksbank

Rückblick: Veranstaltungen

Vortrag - „Wie kam der Erste Weltkrieg an den Niederrhein?“ Zur medialen Vermittlung und dem Konstrukt der Heimatfront.

Am 23. Oktober 2014 hielt Simone Frank M.A. vom INKUR der UNI DUE in der Galerie der Kulturhalle ihren gut besuchten Vortrag. Sie hob folgende Aspekte hervor:

Das deutsche Reichsgebiet war während der Jahre 1914 bis 1918 nie Kriegsschauplatz, dennoch wurde die Bevölkerung von Anfang an im Sinne eines total geführten Krieges mobilisiert. Wer die allgemeine Kriegsbegeisterung nicht teilte, unterlag einem starken öffentlichen Druck.

Die Kriegspropaganda äußerte sich auch in Feldpostkarten, die die Überlegenheit der Deutschen zum Ausdruck bringen sollten. Allerdings, so Frau Frank, wurden im Gegensatz zu den Feindstaaten Frankreich, Belgien und England weniger Bildmedien als vielmehr sprachliche Medien, vor allem Zeitungen, bei der deutschen Kriegspropaganda verwendet.

In der lokalen Presse ließ sich die Militärzensur leichter umgehen und die Stimmung der Bevölkerung besser zum Ausdruck bringen als in den großen Zeitungen.

Als Zeitung, die auch für Neukirchen und Vluyn zur Verfügung stand, zog die Vortragende mehrfach den „Grafschafter“ heran. In deren Anzeigenteil wurde z.B. für den Kauf fertig gepackter Feldpostpakete für die Männer an der Front geworben,

trotzdem wurde ein rosiges Bild vom Leben der Männer im Stellungskrieg gemalt. Auf Fotos und Postkarten fand sich kaum ein Hinweis auf Verwundungen von Soldaten.

Dass auch in der Heimat Hunger herrschte und Steckrüben zum Hauptnahrungsmittel wurden, ließ sich nicht verschweigen, die Entbehrungen wurden mit Essensausgaben gelindert.

Mit der Aufforderung zur Zeichnung von Kriegskrediten, durch Materialsammlungen und die so genannte „Hindenburgspende“ wurde an die Opferbereitschaft der Bevölkerung appelliert.



Deutsche Feldpostkarte, 1914

Trotz der allgemeinen Notlage in Deutschland gab es nur wenige Protestaktionen gegen den Krieg. Es überwog der Glaube an den Sieg. Das Museumsarchiv hatte zu diesem Anlass einige Dokumente und Fotos zusammengestellt, die die Auswirkungen des ersten Weltkrieges auch auf Neukirchen und Vluyn beleuchtete.

Es gibt eine kleine Sammlung von Feldpostbriefen und Karten, die an Bewohner unserer Stadt verschickt wurden. Weiter unten ist ein Brief des Hermann Schuhmacher an seine Verlobte Tilla Kahlen vom 23. März 1915 aus Mons in Frankreich abgedruckt. Er beschreibt eindringlich die unsichere Lage, in der sich die Soldaten befanden. Weitere Karten mit dunklen Kriegsmotiven von der West- und Ostfront sind ebenfalls ausgelegt.

Ein großformatiges Bild weist auf Neukirchener Bürger hin, die sehr interessiert in der „Grafschafter“ Lokalzeitung, die kaiserliche Anordnung zur Mobilmachung am 2. August 1914 lesen.

Die Damen des Vaterländischen Familienvereins, der später ins Rote Kreuz übergang, opferten selbstlos ihre Zeit und pflegten die zahlreichen Patienten unter der Leitung des Vluyners Arztes Dr. Augustin. Persönliche Opfer wurden auch von der Bevölkerung erwartet. Ab 1916 wurden Haushalte in reichsweiten Sammlungen dazu genötigt, Gerätschaften, insbesondere aus Buntmetallen, abzugeben, da sie wichtige Rohstoffe für die Kriegsindustrie waren. Die Kirche verkaufte aus diesem Grund 1916 eine kleine Bronzeglocke an das Kriegsministerium.

Krista Horbrügger/Jutta Lubkowski

Feldpostbrief

Ers. Res. Hermann Schuhmacher an Tilla Kahlen, per Adr. D. Achterrath, Vluyn
Mons, den 23. März 1915, Frankreich



Geliebte Tilla !

Endlich mal wieder aus dem Bereich der Granaten herausgekommen sind wir jetzt hier in Mons, in der Nähe von Laon. Die ganze Nacht fast nicht geschlafen und (unleserlich) gestanden, rückten wir heute Morgen im Dunkeln aus dem Graben ab. Ach was fiel uns allen das Laufen schwer. Ein Glück das wir Musik bei uns hatten. Dann geht es noch mal so gut. Seid 2 Monaten nicht mehr gegang-

gen als höchstens ½ Stunde. Die halbe Zeit im Stroh gelegen. Oh was waren wir steif. Nach 7 Stunden Marsch kamen wir hier an. Mons ist ein feines Dorf. Wir leben hier in einem sehr feinen Haus eines Notars. Auf einer Heide hatten wir Essen erhalten. Die fahrenden Küchen sind sehr schön. Die kochen während der Fahrt. Es ist ein niedriger Wagen mit großem Kessel. Die beiden Seiten sind diese Kessel. Ein eiserner Kamin drauf so dampfet sie los. Wenn der umgelegt ist sieht das Ding aus wie ein Geschütz. Darum Gulaschkanone genannt. Ach Tilla, was atmet die Brust wieder frei als wir aus dem Graben waren. In Colligie traf ich Gerhard Rams und Teb. Teller wieder. Die haben ein Leben. Jetzt liege ich hier im Stroh und teile Euch Lieben das Neueste mit. Die besten Zimmer, alles wird von oben bis unten voll Stroh geschleppt. Damit wir schlafen können. Zum ersten Mal seitdem ich in Frankreich war habe ich mal wieder einen ordentl. Lokus, bei uns Hüsken genannt. Nur in ganz feinen Häusern gibt es die. Sonst haben sich die Leute wohl auf dem Mist od. wo sie sonst sind. Man sagt, das ist so, weil hier in Frankreich furchtbar viel Geschlechtskrankheiten vorkommen. Damit sich das nicht so sehr vermehrt. Ferner habe ich noch keine Pumpen gesehen. Brunnen oder Quellen. Elektrischen Licht oder Gas gibt es in den Dörfern auch nicht. Ja Liebchen, es ist kein Deutschland. Jetzt gerade marschierte unsere Maschinengewehr-Abteilung hier vorbei. Joh. Rösken und Carl Pleines waren auch dabei. Unser ganzes Reg. geht weg. Wir kommen entweder nach Belgien oder nach dem Vaterland. Am 25. fahren wir von Laon ab. Mit Rekruten und Landstürmern sollen neue Regimenter gebildet werden. Wir marschieren dann vielleicht 2–3 Wochen. Dann ist es möglich, daß wir nach Russland kommen. Was thät ich mich freuen, wenn wir nach Frankreich kämen und Ihr Euch auch wohl. Aber dann der Abschied wieder. Wir wünschen alle, das in das Jahr der Krieg vorbei ist. Aber es fällt wohl schwer. So wollen wir denn alles Gott überlassen. So wollen wir denn das Beste hoffen und auf ein frohes Wiedersehen verbleibe ich mit den besten Grüßen

Dein tr. Hermann

Wenn Du diesen Brief erhältst bin ich auch wohl in Deutschland.

Hast Du die Ringe erhalten. Es thät mir leid. Die haben viel Arbeit gekostet. Ein jeder hat hier solch einen Ring.

Transkription: Wolfram Berns

Anmerkung: Hermann Schuhmacher fiel am 28.4.1915 in Frankreich

Ausblick: Veranstaltungen

Montag, 8. Dezember 2014

Verlegung der Stolpersteine

Zeit: 14:00 Uhr/15:00 Uhr

Ort: Galerie in der Kulturhalle/Niederrheinallee 346

Der Museumsverein Neukirchen-Vluyn lädt ein zur Teilnahme an der Verlegung von zwei Stolpersteinen für Johanna und Karl Kaufmann am 8. Dezember 2014. Die **Gedenkveranstaltung** findet um 14 Uhr in der Galerie der Kulturhalle statt, die anschließende **Verlegung** um 15 Uhr auf der Niederrheinallee 346 (vor der Volksbank Vluyn).



Samstag, 10. Januar 2015

Kaffeetafel – Für Aufsichtspersonen des Museums und solche, die es werden möchten

Zeit: 15:00 Uhr

Ort: Galerie in der Kulturhalle

Donnerstag, 26. Februar 2015

„Der sagenhafte Bergbau“

Bergbausagen mit Klang und Musik von Jessica Buri

Zeit: 19:30 Uhr

Ort: Galerie in der Kulturhalle

Bei der Erzählung der Sage „Die Entdeckung der Steinkohle“, die auf historischen Begebenheiten beruht, erfahren die Besucher, wie der Bergbau an der Ruhr angefangen hat. In „Der silberne Nagel“ erscheint ihnen ein Berggeist. "Das Wunderloch und der Wunderspiegel" ist eine Sage mit einer magischen Erklärung für die Entstehung des Bergbaus an der Emscher. Zuletzt begegnet den Zuhörern der Teufel in einem Bergwerk im Ruhrgebiet. Erleben Sie den Bergbau mal ganz anders – eben sagenhaft.

In den USA geboren, kam Jessica Burri nach dem Besuch der Eastman School of Music nach Köln, um ihre Ausbildung fortzusetzen. Im Laufe ihrer langjährigen Arbeit als Opern- und Konzertsängerin spezialisierte sie sich auf selbst komponierte und arrangierte Lieder auf dem Dulcimer, einem altenglischen Saiteninstrument. Ihr Repertoire reicht dabei von Stücken des Mittelalters bis hin zu denen des 21. Jahrhunderts.



Eintritt: 8€ inkl. Getränk

Werbeanzeige Sparkasse

Ludwigs Nest

Hallo!

Mein Name ist Ludwig. Ich bin ein Kranich und lebe schon seit vielen Jahren hier in dieser Gegend. Zahlreiche Geschichten habe ich mit den Menschen aus Neukirchen und Vluyn bereits erlebt. An dieser Stelle möchte ich sie dir erzählen.



Sobald im Winter der erste Schnee fällt, zieht es die Kinder nach draußen. Das war schon immer so. Aber nicht nur im Schnee, sondern auch auf dem Eis lässt sich toll spielen. Wenn die Temperatur für längere Zeit unter den Gefrierpunkt fällt, bilden sich auf Seen und Tümpeln dicke Eisschichten. Sie laden zum Schlittschuhlaufen und Eishockey spielen ein. Aber natürlich erst, wenn sorgfältig geprüft wurde, ob das Eis auch nicht bricht! Früher waren diese kalten Tage für die Kinder eine ganz besondere Zeit. Sie trafen sich nach der Schule und am Wochenende an Gewässern wie dem Schlossweiher von Schloss Bloemersheim, bei Schultes Kull in Neufeld oder an Hacksteinskühlen in Schaephuysen und verbrachten viele Stunden auf dem Eis. Große Eishallen, in denen man auch an wärmeren Tagen Schlittschuh laufen kann, gab es damals nämlich noch nicht.

Bis zum nächsten Mal,

dein Ludwig

PS: Eine kleine Eisbahn zum Schliddern ist auch ohne zugefrorenen See ganz schnell selber gemacht. Reibe einfach mit der Unterseite deiner Schuhe so lange über eine vereiste Pfütze auf dem Boden, bis das Eis ganz glatt ist. Je nach Größe der Pfütze und mit ein wenig Geschick, kannst du auf deiner Eisbahn einige Meter weit schliddern.

*Eishockeyspieler auf Schultes Kull
vor 50 Jahren*



Lebkuchen – ein Gebäck mit vielen Namen

Heute essen wir Lebkuchen vor allem in der Weihnachtszeit. Erfunden wurde das dunkle Gebäck aber schon mehr als 2000 Jahre vor Christi Geburt – also lange bevor es überhaupt Weihnachten gab. Für die Herstellung von Lebkuchen verwendet man vor allem Mehl und sehr viel Honig. Da ist es kein Wunder, dass der Lebkuchen auch häufig Honigkuchen genannt wird. Im Mittelalter verfeinerten die Mönche in ihren Klosterküchen den Lebkuchenteig außerdem mit verschiedenen Gewürzen wie Nelken oder Zimt. Und weil viele Menschen solche Gewürze damals einfach als Pfeffer bezeichneten, sagte man von nun an zum Lebkuchen auch Pfefferkuchen.



Lebkuchen gibt es in den unterschiedlichsten Formen. Oft wird er auch mit Zuckerguss verziert.

Schneegestöber

Oh nein, der Schnee hat die Buchstaben verdeckt! Kannst du Ludwig helfen, den Text der beiden Lieder zu erkennen?

Sch***eflö***ch***n, Wei***rück***n,
Wa***n k***mst d*** ge***neit?
du wo***t in d***n Wo***k***n,
d***in W***g ist s*** w***it.

Le***se r***selt der Schn***,
St***ll und s***arr r***ht de*** See,
Weih***chtli*** glä***et der Wa***:
F***eue dic***, Chr***tki***d ko***t ba***d.

(Auflösung siehe Seite 2)

Kevin Gröwig

Aus Ommas Küche: Pfefferkuchenplätzchen

Zutaten:

500 g Weizenmehl
1 Päckchen Dr. Oetker Gala Schokoladen-Puddingpulver
½ Päckchen Backpulver
375 g Zucker
½ Teel. Zimt
½ Teel. gemahlene Nelken
Einige Tropfen Backaroma Zitrone
200 g Honig oder Rübenkraut
2 Eier
5 Essl. Milch
125 g Butter
125 g Haselnusskerne



Zum Verzieren:

Haselnusskerne, Mandeln, Zitronat, Buntzucker, Zuckerguss

Mehl, Puddingpulver und Backpulver werden gemischt und auf ein Backbrett gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt und der Zucker hineingegeben. Die Gewürze, der zerlassene, abgekühlte Honig, die Eier und die Milch werden miteinander verrührt, zu dem Zucker gegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man die kalte, in Stücke geschnittene Butter und die geriebenen Haselnusskerne, bedeckt sie mit Mehl und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. (Wenn er klebt, noch etwas Mehl zugeben!)

Man stellt den Teig einige Zeit kalt, rollt ihn dann gleichmäßig aus, sticht Plätzchen daraus, legt sie auf ein gefettetes Blech und verziert sie evtl. mit abgezogenen, halbierten Mandeln, Nüssen oder geschnittenem Zitronat.

Backzeit: 15 – 20 Minuten bei starker Hitze

Nach dem Backen kann man die Plätzchen mit Zuckerguss bestreichen und mit Buntzucker bestreuen.

Quelle: Dr. Oetker Schul-Kochbuch, 1937

High Class

OMMA informiert Sie nun regelmäßig über aktuelle Themen und Veranstaltungen des Museums NV, ortsgeschichtliche Themen werden aufbereitet und mit historischen Fotos versehen.

Ihre Anregungen, Hinweise und Fragen sind uns wichtig. Helfen Sie mit das Wissen über unsere Ortsgeschichte zu erweitern: durch alte Fotos oder historische Dokumente, die wir fotografisch aufnehmen dürfen oder auch Geschichten aus vergangenen Zeiten

Für die nächste Ausgabe im März 2015 suchen wir **Dokumente, Fotos und Geschichten in Verbindung mit dem „Einmarsch der Amerikaner“ am 3. März 1945**

Kontakt: 02845/20657 oder omma.redaktion@outlook.de

Neue Infotafeln für Zwangsarbeiter in Neukirchen-Vluyn (1939-45)

Es wurden 4 Standorte für die neuen Infotafeln identifiziert, die das Thema „Zwangsarbeiter in Neukirchen-Vluyn“ so umfangreich wie möglich, vollständig und nachvollziehbar aufbereiten. Das Museum hatte sich bereit erklärt, die inhaltliche Aufarbeitung des Themas zu übernehmen, nachdem der Rat der Stadt die Initialzündung für dieses Projekt gegeben und einen Teil der Finanzierung übernommen hatte. Die Gestaltung der Infotafeln orientiert sich an den bereits vorhandenen Beschilderungen der historischen Stadtrundgänge in Neukirchen-Vluyn. Die Beschilderung wurde im November 2014 an den genannten Standorten installiert. Das Museum plant ab dem Frühjahr 2015 einen historischen Rundgang „Zwangsarbeiter in Neukirchen-Vluyn“ sowie gesonderte Führungen für Schulklassen anzubieten.



Neu aufgestellte Infotafel „Zwangsarbeiter“ auf dem ehemaligen Zechengelände

An der Gesamtfinanzierung haben sich neben der Stadt Neukirchen-Vluyn die Ratsfraktion „NV-AUF geht's“ und der Verein „Erinnern für die Zukunft“ beteiligt.

Die Hinweisschilder haben folgende Standorte und Texte:

Nr. 1: “Infotafel Zwangsarbeiter (Standort Niederberg)“

Nach Fertigstellung des Geländes im Bereich südlich der Niederrheinallee soll das Schild vor die Maschinenhalle umgesetzt werden.

Text: Zwangsarbeiter auf der Zeche Niederberg

In den Kriegsjahren 1939 – 1945 kamen in Neukirchen-Vluyn ca. 1.500 Fremdarbeiter zum Zwangsarbeitereinsatz. Den landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben wurden etwa 350 Personen zugeteilt, die Mehrheit wurde im Steinkohlenbergbau auf der Schachanlage Niederberg eingesetzt.

Von den Zwangsarbeitern, sowohl Zivil- als auch Kriegsgefangene, waren die meisten Russen, Ukrainer und Polen. Sie stellten zeitweise bis zu 50 % der Gesamtbelegschaft, um die fehlenden deutschen Arbeiter zu ersetzen und die Kriegsproduktion aufrecht zu erhalten.

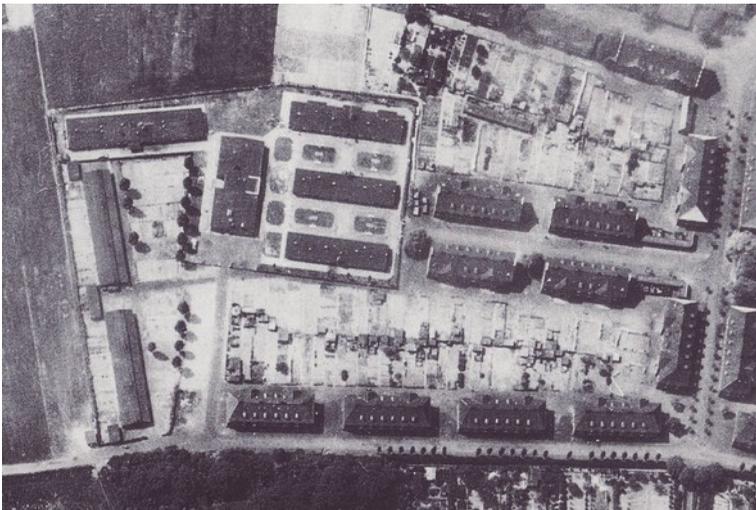
Nicht selten wurden sie noch als Jugendliche aus ihrer Heimat verschleppt und hier in einem von der Zeche Niederberg gebauten Lagersystem unter demütigenden Bedingungen gefangen gehalten. Bei schlechter Ernährung und Behandlung sollte ihre Arbeitskraft aufs Äußerste ausgenutzt werden, 37 Gräber befinden sich auf dem Kommunalfriedhof in Neukirchen.

Nr. 2: „Lagerkomplex an der Holtmannstraße: Sowjetische Kriegs- und Zivilgefangene“

Standort: Hinterer Eingang zum Vereinsgelände

Text: **Hauptlager „Holtmannstraße“**

Das Lager diente zwischen 1941 und 1945 als Hauptlager bis zu 600 Zivil- und Kriegsgefangenen als Unterkunft. Diese wurden als Zwangsarbeiter auf der Zeche Niederberg eingesetzt. Es bestand aus zwei umgebauten Koloniehäusern, einer Wirtschaftsbaracke und sechs Barackenbauten, in denen jeder Person ca. 2,7 qm Fläche zur Verfügung standen. Das mit Stacheldraht umzäunte Lager wurde von der Wehrmacht bewacht.



Lufaufnahme des Hauptlagers an der Holtmannstraße

Nr. 3: „Ostarbeiterlager Industriestraße: Sowjetische Zivilgefangene“
Standort: Ernst-Moritz-Arndt-Straße, Ecke Siebertstraße

Text: **Barackenlager „Industriestraße“**

Hier errichtete die Zeche Niederberg 1943 das mit Stacheldraht umzäunte Ostarbeiterlager „Industriestraße“. Hier waren 144 Ukrainer als Zwangsarbeiter unter unmenschlichen Bedingungen eingepfercht. Das Lager bestand aus drei Wohnbaracken, einer Wirtschaftsbaracke und einer kleineren „Führerbaracke“.

Nr. 4: „Zwangsarbeitergräber, Friedhof Neukirchen, Grotfeldsweg“
Standort: Standort der bisherigen Gedenktafel am Gräberfeld

Text: **Friedhof Grotfeldsweg**

Auf diesem Gräberfeld erinnern 37 Gedenksteine an die Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, die während des Zweiten Weltkriegs in Neukirchen-Vluyn zu Tode kamen:

22 von ihnen arbeiteten auf der Schachanlage Niederberg, 15 von ihnen in der Landwirtschaft, darunter 4 Frauen und Mädchen. Ungefähr 350 Zivil- und Kriegsgefangene arbeiteten in landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben.

Die in der Landwirtschaft tätigen Kriegsgefangenen waren in drei Lagern untergebracht:

Dorfschule Neukirchen, Dimmershof Vluyn bei Schloss Bloemersheim, Nieper Schule. Für zwanzig Ukrainerinnen wurde das „Ostarbeiterinnenlager“ am Möllenbruckshof eingerichtet. Die meisten zivilen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen wohnten in ihrer Einsatzstelle auf dem Bauernhof.



*Weihnachtsfeier 1943 mit
Ukrainerinnen der Zechengärtnerei
am Möllenbruckshof*

Ortsgeschichtliches Museum
Von-der-Leyen-Platz 1

Museumsarchiv & Verwaltung
Ernst-Moritz-Arndt-Str. 36
47506 Neukirchen-Vluyn

Museumsleitung
Jutta Lubkowski

www.museum-neukirchen-vluyn.de

Kontakt Archiv:

Tel./Fax. 02845/20657

museum.neukirchen-vluyn@t-online.de



- wurde 1989 eröffnet und gibt einen Überblick über die Kultur- und Ortsgeschichte von Neukirchen-Vluyn
 - wird getragen vom Museumsverein Neukirchen-Vluyn e. V.
 - bietet moderne Audioführungen für Kinder und Erwachsene
 - führt historische Rundgänge im Stadtteil Vluyn durch – auch als Audioführung
 - **ist voraussichtlich bis Ende 2015 wegen Brandschutzsanierung geschlossen**
 - sucht für die Unterstützung seiner Arbeit immer neue Mitglieder für den Museumsverein
-
- ist geöffnet Mo-Do von 15:00 bis 18:00 Uhr und nach
 - Absprache
 - ist in einer zentralen Datenbank erfasst: Fotos, Karten, Pläne, Bücher und Aufsätze zur Regionalgeschichte, Zeitungsbande und Urkunden
 - Diese Datenerfassung wurde ermöglicht durch die großzügige Unterstützung von Herrn Werner Kremers, NV
 - steht allen Bürgern zur Verfügung

Werbeplatzierung Dampfmühle